

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 26: Sondernummer Presse

Illustration: Der ewige Stellungskrieg
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritiker und Kritik

Aussprüche vorwiegend Betroffener, gesammelt von Fritz Herdi

Berühmte Definition: Ein Theaterkritiker ist ein Mann ohne Beine, der Unterricht im Laufen gibt.

*

Jean Paul: Rezensionen sind weit schwerer zu machen als Rezensionen.

*

Anton Kuh: Es gibt Rezensenten, die lehnen Schinkenbrötchen ab, um nicht in den Ruf der Bestechlichkeit zu kommen. So hoch schätzen sie die Schinkenbrötchen.

*

Karl Kraus: Im Anfang war das Rezensionsexemplar, und einer bekam es vom Verleger zugeschickt. Dann schrieb er eine Rezension. Dann schrieb er ein Buch, welches der Verleger annahm und als Rezensionsexemplar weitergab. Der nächste, der es bekam, tat desgleichen. So ist die moderne Literatur entstanden.

*

José Ferrer: Es ist mir unverständlich, daß man den Theaterkritikern Freikarten fürs Theater gibt. Keinem Menschen würde es einfallen, den Henker auch noch zu bewirten.

*

Gustav Mahler an den Dirigenten Bruno Walter: Bleibe auf gutem Fuß mit den Musikkritikern. Besuche die Herren dann und wann. Bedenke, daß man sich nicht mit der 'Würde des Menschen' in einem Hundestall benehmen kann, sondern darauf achten muß, daß die Hunde einen nicht beißen.

*

Friedrich Hartmann: Manche Kritiker gleichen insofern den Wespen, als sie am liebsten an faulen Früchten nagen.

*

Alfred Kerr: Um festzustellen, daß ein Schnitzel versalzen ist, braucht man nicht kochen zu können.

Friedrich Nietzsche: Alle gute Kritik heißt Bessermachen; deshalb ist Bessermachen können unerlässliche Bedingung für den Kritiker.

*

Igor Strawinsky: Ich glaube, daß die Kritiker nicht einmal fähig sind, die Grammatik eines Komponisten zu beurteilen. Kritiker führen das Publikum irre und verzögern ein echtes Verständnis.

*

Noel Coward: Ich liebe offene Kritik, solange es sich um uneingeschränktes Lob handelt.

*

G. C. Lichtenberg: Ich sehe die Rezensionen als eine Art von Kinderkrankheit an, die die neugeborenen Bücher mehr oder weniger befällt. Man hat Exempel, daß die gesündesten daran sterben und die schwächlichsten oft durchkommen.

*

Corinne Pulver: Nichts ist anregender als eine 'schlechte' gute Kritik.

*

Henri de Montherlant: Die Kritiker beginnen meist damit, daß sie nicht zu schreiben wagen, was sie

denken, und enden damit, daß sie zu denken wagen, was sie schreiben.

*

Matthias Claudius: Vor Kritikastern hüte dich. Wer Pech anfaßt, besudelt sich.

*

Fritz Hochwälder: Prinzipiell: Kritiker soll man nicht kritisieren. Denn das ist das einzige, was sie absolut nicht vertragen. Niemand ist gegen Kritik so empfindlich wie Kritiker. Man läßt sie schreiben und schweigt dazu.

*

Jean Paul: Nun komme ich auf die Scharfrichter des Ruhms; auf die Zollbedienten des Neides; auf die Schweizergarde vor dem Tempel der Ehre; auf die Männer, welche die Fehler des Parnasses, gleich gewissen andern, die die Stadt vom Kote reinigen, auf einem Haufen zusammenscharren, deren Tadel der verwüstenden Zeit vorgreift; deren Feder den keimenden Lorbeer mit fressender Tinte schwärzt, und unter welchen Männer sind, welche wahrlich lieber verleumden als verhungern – kurz auf die Sippschaft des Zoilus, das heißt auf die Kunstrichter.

*

Vierordt: Sei gütig gegen Kritiker, gegen schlechte – auch seines Viehs erbarm sich der Gerechte.

*

Joseph Wechsberg: Der Musikkritiker hat es nicht leicht. In der sozialen Rangordnung der Zeitungsbetriebe rangiert er irgendwo zwischen den Buchrezensenten und den Gerichtsberichterstatlern, weit hinter den Prominenten der politischen und der Sportjournalistik,

weit hinter dem Giganten der Autoseite und der Dame mit den unausführbaren Kochrezepten. Er bringt ja weder mehr Leser noch mehr Inserenten, er bringt nicht einmal good will.

*

Arthur Schopenhauer: Besondere Wissenschaft wird man um so weniger von Rezensenten fordern, da sie gewöhnlich so jung sind. Häufig klatschen Hände, in denen noch die roten Eindrücke des lehrmeisterlichen Stockes brennen, mit der kritischen Peitsche; aber von diesen, die sich nun kaum der zu empfindlichen Anspornung zum Lernen entzogen haben, kann niemand billiger Weise viele Studien fordern. Höchstens sollen sie durch häufiges Beurteilen, Urteilen und Denken den Kopf verbessern, wie die Fliegen ihre Augen mit ihren Füßen ausputzen.

*

Heinrich von Kleist an einen Kritiker: Ich gratuliere, Stax, denn ewig wirst du leben; wer keinen Geist besitzt, hat keinen aufzugeben.

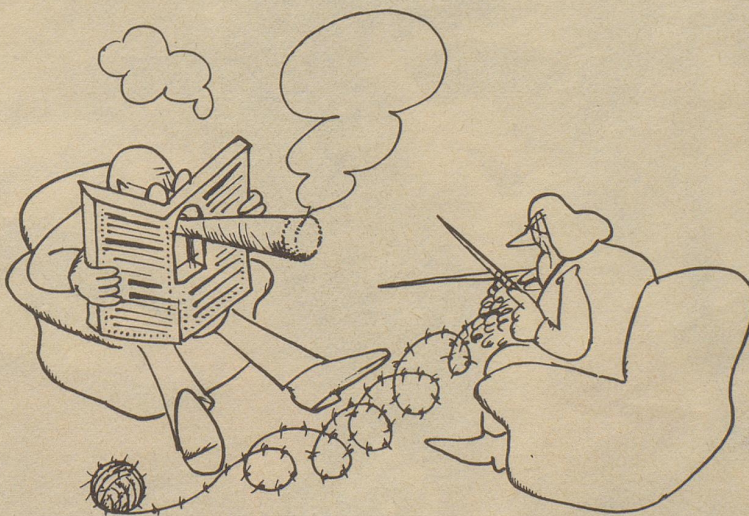
*

Arthur Schopenhauer: Indes malt der bessere Kritiker nicht nur, wie der Neger, die Götter schwarz, sondern auch den Teufel weiß. Denn es ist schön, schwachen Köpfen durch Lob aufzuhelfen und ihnen durch den Posaunenton des Beifalls neue Produkte abzufordern, wie Postknechte durch gefälliges Pfeifen ihren Pferden die Erleichterung der Harnblase abschmeicheln.

*

Gustave Flaubert: Wer nicht schaf-fen kann, kritisiert.

Zeichnung: Hans Sigg



Der ewige Stellungskrieg



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel